

gefesselt, außerdem sei sie auch persönlich durch ihren Onkel und ihre Tante mit dem Schicksal der "Gustloff" verknüpft. Dass sie dabei gleichzeitig mit einigen ärgerlichen Klischees aufräumen konnte, sei ein günstiger Nebeneffekt gewesen. Sie hat präzise recherchiert und ihre Erzählperspektive geschickt gewählt. Ihre Hauptfigur, die Meteorologin Freia, ist genau wie Dückers eine Nachgeborene, eine Enkelin, die die Geschichte ihrer Familie rückwärts aufrollt - eine Erzählhaltung, die Dückers einnehmen kann, ohne ihre Kompetenz zu überschreiten. "Sinnliche Geschichtsschreibung" nennt sie ihre Vorgehensweise.

Schockiert war sie damals, als die thematische Doppelung mit Grass bekannt wurde. Auch verärgert. Nachdem sie sich akribisch alle Quellen aus dem Internet und aus Kleinstverlagen zusammengesucht hatte, veröffentlichte der Spiegel anlässlich der Grass-Publikation die ganze Geschichte der "Wilhelm Gustloff" - diesen großen Mythos der NS-Ideologie. "Für Millionen nachlesbar aufbereitet." Dann kam die Schreibblockade, schließlich - nach der Lektüre der Grass-Novelle - die Erleichterung: Grass' Perspektive war eine völlig andere. "Bei ihm geht es mehr um die Geschichte vor dem Untergang und um die Geschichte des Schiffes selbst", erklärt Dückers. Viel entscheidender aber ist für die junge Autorin aus Berlin, wie unterschiedlich sie und Grass mit der Schuldfrage umgegangen sind. "Grass hat die Deutschen, die mit der Gustloff untergegangen sind, mehr als Opfer gesehen." Da sei sie anderer Meinung. "Bei ihm liest sich der Untergang wie die große deutsche Tragödie. Das finde ich historisch unwahr. Er macht zu wenig deutlich, warum die Gustloff von den Russen gebombt wurde, dass sie optisch als Kriegs- und nicht als Flüchtlingsschiff wahrnehmbar war, dass sie Tarnanstrich trug und über 1000 Marinesoldaten an Bord waren. Außerdem haben auch die Deutschen 5000 Handelsschiffe gebombt."

Trotzdem glaubt sie, dass die beiden Bücher sich nicht ausschließen: "Der Blick von Grass ist eben der seiner Generation. Klar ist er parteiischer und emotionaler, schließlich war er involviert", gibt sie zu. Sie aber habe die historische Distanz und sehe die harten Fakten. Und die besagten eben, dass die Deutschen zehnmals so viele Kriegsverbrechen begangen haben wie die Russen.

Angesichts solcher Sätze begreift man schnell: Irgendwann muss es in Tanja Dückers zurückgeflossen sein, das Selbstvertrauen. Dann hat Tanja Dückers geschrieben und geschrieben, in Stockholm, wo sie aufgrund eines Literaturstipendiums war, in Helsinki, in Kaliningrad, in Riga, in Polen, wo Teile des Romans spielen. "Ich bin mit der Gustloff ins Bett gegangen und